

## „Gute Beziehungen sind kein Gottesgeschenk“

1963 hatten Bundeskanzler Adenauer und Staatspräsident de Gaulle in Paris den sogenannten „Élysée-Vertrag“ über die deutsch-französische Zusammenarbeit unterzeichnet und den Versöhnungsprozess der beiden „Erbfeinde“ eingeleitet. Man verpflichtete sich auch zu Konsultationen in Sachen Jugend- und Kulturpolitik. Auf wunderbare Weise wurde dies von „Betroffenen“ selbst am Montag in der Aula der Deutschen Schule Budapest (DSB) umgesetzt: Neben den beiden Botschaftern hielten auch Schüler der Deutschen und Französischen Schule zweisprachige Präsentationen.

Laut DSB-Schulleiterin Brigitte Cleary hatten die Organisatoren dafür gesorgt, dass es ein „Freundschaftstreffen“ und kein rein diplomatischer Akt wird. Statt nur schöner Worte wurde der Austausch hier gelebt: Nach dem Singen beider Hymnen durch einen gemischten Schülerchor trug der deutsche Botschafter in Ungarn, Matei Hoffmann, seine Rede auf Französisch vor und betonte die Bedeutung der Beziehungen der beiden Länder für die heutige Multikulturalität Europas: „Ich kann das persönlich nachfühlen, denn in meiner eigenen Familie gibt es sowohl eine französische als auch deutsche Linie. Während der Weltkriege hatten wir Opfer auf beiden Seiten der Front.“ Heute gehe es zum Glück um eine „große europäische Familie“, die immer näher zusammenrücke. Anschließend hielt Roland Galharague, der französische Botschafter in Ungarn, eine freie Rede auf Deutsch (im Vorfeld war nicht bekannt, dass er Deutsch kann). Der Élysée-Vertrag sei etwas ganz Besonderes, er kenne kein anderes historisches Beispiel, bei dem sich zwei ehemalige Erbfeinde vertraglich zur Freundschaft und Kooperation verpflichten: „Ein Modell, das auch für Ungarn und die Slowakei oder Ungarn und Rumänien gelten kann.“ Das

Hauptziel der Vereinbarung sei erreicht, nämlich die Aussöhnung beider Völker. „Die deutsch-französische Beziehung ist die alles entscheidende Grundlage der europäischen Integration“, schloss Galharague.

### Gesten können entscheidend sein

Nach einem kurzen Klavierstück wurde ein Film über den „Weihnachtsfrieden“ während des 1. Weltkrieges gezeigt: An Heiligabend hörten einige deutsche und französische Soldaten auf, zu kämpfen, um gemeinsam anzustoßen und sich zu beschenken. Es folgte eine Präsentation. Zunächst informierten deutsche Schüler auf Französisch über beide Weltkriege und die Zerteilung Frankreichs nach dem deutschen Einmarsch in eine „besetzte“, nazifreundliche und eine „freie“ Zone, aus der später die „Résistance“-Bewegung hervorging. Da die beiden Völker sich nach den Weltkriegen am unsympathischsten fanden, kam es zum Élysée-Vertrag. Die französischen Schüler machten wiederum anhand von lustigen Fotos und Videos deutlich, wie entscheidend die Beziehung der Staatsoberhäupter beider Länder von Gesten geprägt sein kann (dass etwa Gerhard Schröder Jacques Chirac nur die Hand reichen wollte, als dieser zur Umarmung ansetzte). Heutige Ergebnisse des Vertrages seien, dass die Jugend zum Erlernen der Sprache des Nachbarlandes angeregt wird, dass man dank verschiedener Austauschprogramme in beiden Ländern zur Schule oder Universität gehen kann und dass es mit *arte* einen deutsch-französischen Fernsehsender gibt.

Nach einem französischen Lied, das ein deutscher Schüler sehr gut vortrug, berichteten Schüler über zwei Austausch-Wochenenden im Haus der DSB in Gárdony: In gemischten Gruppen wurden verschiedene Themen behandelt, Präsentationen und Collagen



**Gelebte Völkerverständigung:** Ein gemischter Chor singt beide Nationalhymnen.

erarbeitet. So präsentierten sich die Gruppen etwa gegenseitig Dinge, die „typisch deutsch“ oder „typisch französisch“ sind. Zudem wurde in gemischten Teams Fußball gespielt. „Wir konnten uns gegenseitig besser kennenlernen und hatten sehr viel Spaß“, sagte ein französischer Schüler.

### Gute Beziehung auch über Küche erarbeitet

Anschließend gab es noch einen Gedankenaustausch mit den Botschaftern, bei dem Schüler auch Fragen stellen durften. „Es herrscht ein schönes dreidimensionales Verhältnis Deutschland-Frankreich-Ungarn hier“, hob Hoffmann hervor, „schön zu sehen, wie selbstverständlich man heute die gute Beziehung im

Alltag erlebt.“ Zu Zeiten von Internet, Skype und Facebook sei es einfach, über Grenzen hinweg zu kommunizieren und andere Kulturen kennen zu lernen. Das sei seinerzeit nicht so gewesen, so der Botschafter: „Wir Botschafter versuchen daher, solche Beziehungen zu vertiefen, denn gute Beziehungen sind kein Gottesgeschenk, sondern müssen erarbeitet werden.“ Auf die Frage eines Schülers nach der gegenseitigen Wertschätzung der Küchen erzählte Hoffmann von seiner Zeit im Bonner Kanzleramt: „Bundeskanzler Kohl freute sich auf Besuche in Frankreich – wegen dem Essen, denn er aß gern im Élysée-Palast. Unsere französischen Gäste wurden ebenfalls in ein gutes Restaurant eingeladen, wo ihnen, trotz des Namens, der Saumagen gut schmeckte.“

**DANIEL HIRSCH**